

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ (Jahreslosung 2020 aus Mk 9, 24)

Gottesdienst zum Epiphaniastag und neuen Jahr

mit anschließendem Empfang am 12.1.2020 um 10 Uhr im Hotel Kempinsky/Shanghai-Pudong

(Un) Glaublich

Gedanken des Pfarrteams zur Jahreslosung

MB: Es ist super, dass heute sich wieder so viele aus unserer Community in der Kempinski Kathedrale versammelt haben. Alle sind wieder gut aus den Ferien gelandet - wir beide sind sogar mit demselben Flieger von China Eastern in einem nagelneuen Airbus 350 zurück nach Shanghai geflogen. Wenn das so weiter geht, werden wir bald sogar gemeinsam Urlaub machen! Die Jahreslosung des letzten Jahres „Suche Frieden und jage Ihm nach“ hat uns ganz schön herausgefordert. Das Motto in diesem Jahr stellt uns wieder vor eine große Aufgabe:

AM: „Ich glaube – hilf meinem Unglauben!“. Dieser Satz aus dem Evangelium ist eingebettet in dem Bericht wo der Vater eines epileptischen Sohnes am Ende seiner Kräfte angekommen ist. Auf die Rückfrage Jesu, ob denn sein Glaube auch stark sei, um festen Halt zu bieten, bricht dieser Satz aus ihm heraus.

„Not lehrt beten“ - sagt eine Volksweisheit. Heißt das auch umgekehrt: „Ohne Not ist es schwerer, beten zu lernen“?

Für Menschen, die wie wir weitgehend ohne grössere Bedrängnis leben dürfen, könnte es schwieriger sein, zu glauben, zu beten, Hilfe zu erflehen. Jedenfalls solange sie keiner grösseren Not begegnen. Aber was ist eine „grössere Not“? Ist es der Verlust des Jobs oder Komplikationen mit dem Visum schon eine „Not“? Fängt die Not bei der Trennung vom Ehepartner an oder erst bei einer schweren Krankheit? Sind finanzielle Schwierigkeiten eine „Not“ oder beginnt die „Not“ erst, wenn wir ernsthaft vom Hunger bedroht sind?

MB. Wie sieht das denn bei Dir mit der Not und dem Glauben aus?

AM: In einer echten existenziellen Not war ich zum Glück noch nie. Und doch (oder vielleicht deshalb?) kenne ich das Ringen mit dem Unglauben, den Zweifel. Für mich hat der Zweifel immer zum Glauben dazu gehört. Manchmal sage ich: „Wenn jemand behauptet, er habe nie im Leben gezweifelt, ist Zweifel höchst angebracht“. Zweifel ist allerdings etwas anderes als Unglauben. Mir tun alle leid, bei denen Unglaube an die Stelle des Zweifels tritt. Ihnen geht ein wichtiger Halt verloren. Doch mehr noch: Wenn jemand fest glaubt, ungläubig zu sein, erlaube ich mir, Zweifel anzumelden. Vielleicht fehlt nur der Mut, sich auf das Wagnis des Glaubens und Zweifels einzulassen.

MB: Ja, Glaube und Zweifel sind keine sich ausschliessenden Gegensätze. Vor einigen Jahren haben wir auf unserem Männer-Besinnungswochenende in Hongkong über diese Frage nachgedacht. Selbst ich, der ich ein Kind des optimistisch ausgerichteten rheinischen Katholizismus bin und deshalb ein fast unerschütterliches Grundvertrauen in Gott habe, erlebe meinen Glaube immer wieder auch als angefochten, schwach, halbherzig, und nicht entschieden genug. Manchmal aufgrund bestimmter äusserer Ereignisse, manchmal auch aufgrund innerer Verwundungen. Zum Beispiel beim Fliegen: Obwohl ich im letzten Jahr über 90 Mal geflogen bin, habe ich bei Turbulenzen immer noch oft Angstzustände und muss manchmal sogar Tabletten nehmen. Wenn ich gelandet bin, danke ich immer Gott und China Eastern, dass wieder alles gut geklappt hat.

AM: Steht es um den 1. FC Köln dermaßen schlecht, dass Du dauernd über China Eastern reden musst?

MB: Na ja: Heute sind doch einige Vertreter von Luftfahrtgesellschaften hier. Da lohnt sich schon

eine Verschiebung der Prioritäten. Aber Du hast durchaus recht: wenn man den FC Köln oft so spielen sieht, gehört schon viel Glaube dazu, dass er den Klassenerhalt schafft. Manche Spiele sind echte Glaubensprüfungen.

AM: Wenn ich höre, dass Dein Glaube vor allem am 1. FC Köln hängt weiß ich nicht, ob ich dich bedauern oder beneiden soll... Wie vielen unserer Zeitgenossen wurde mir die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit der rheinischen Zuversicht nicht in die Wiege gelegt. Viele unserer Zeitgenossen suchen nach dem, was das Modewort „Spiritualität“ ausdrückt: der Erfahrung von tieferen, tragenden Sinn, von Dauerhaftigkeit in der existenziellen Beheimatung. Sie probieren mal mit Vipassana, mal mit Zen Meditation, Achtsamkeitstraining, Yoga, Pilgern oder bei einem Guru diesen Sinn zu finden. Gerade diejenigen, die im christlichen Glauben, gross geworden sind, haben ihn oft ad acta gelegt, weil sie meinen, dabei nichts „Neues“ finden zu können. Oder sie behandeln ihn nur als einen spirituellen Konsumartikel unter anderen. Denn darin liegt das Gesetz von Markt und Konsum, das uns in der westlichen Wohlstandswelt bestimmt: Es gilt, ständig neue Produkte der Seligkeit zu finden. Oft werden Menschen, deshalb nicht im tieferen Sinne fündig, weil sie nicht verstanden haben, dass Glaube – so wie jede menschliche Beziehung – erst durch geduldiges Üben und Beziehungspflege im Alltag an Tiefe gewinnt.

MB: Hast Du dafür ein gutes Beispiel?

AM: Schwester Scholastika! Sie tauchte beim ersten Seminar auf, das ich an der Evangelischen Akademie Arnoldshain durchführen durfte. Schwester Scholastika kam in ihrer strengen schwarz-weißen Ordenstracht und begann ihren Vortrag mit den Worten „Spiritualität? Darüber kann ich nichts sagen. Bei uns im Orden des Heiligen Benedikt geht es um Regeln“. Im weiteren Verlauf ihres Vortrages führte sie aus, dass es bei Glauben nicht um Gewissheit oder bewiesene Sicherheit ginge, sondern um die Frage, ob man bereit sei, sich darauf einzulassen. Sie ging sogar soweit zu sagen „ob es Gott gibt ist nicht die entscheidende Frage. Die entscheidende Frage ist, ob wir leben als ob es Gott gäbe. Wenn ich so lebe, verändert das mein Leben von Grund auf“. Von einer Frau, der man auch an ihrer Ordenskleidung ansah, wie konsequent sie diesen Weg verfolgt, hat mich das sehr beeindruckt.

MB: Finde ich klasse, dass Dich eine Katholikin so sehr überzeugt. Wirst Du nun auch bald in die römisch katholische Kirche eintreten?

AM: Eher gewinnt der FC Köln die Champions League!

MB: Weißt Du denn überhaupt, was das ist, eine „Champions League“?

AM: Jetzt hast Du mich erwischt. Man soll ja eigentlich nicht über Dinge reden, von denen man nichts versteht....

MB: Dabei haben wir in diesem Jahr auch ein Champion Spiel in unserem Gemeindeleben: Ende April will ja der „deutsche evangelische Papst“ nach Shanghai kommen. Wenn ich recht verstanden habe, ist das bei Euch Protestanten nicht eine einzige Person, sondern gleich eine ganze Gruppe, nämlich der Rat der EKD. Sie werden vom der Ratsvorsitzende Bedford Strom geleitet. Ihr Besuch ist eine absolute Ehre, und es wäre toll, wenn das All Saints Stadium ausverkauft wäre, mit vielen evangelischen und katholischen Fans.

AM: Genau, am 19. April will der Ratsvorsitzende im Gottesdienst in der All Saints Kirche predigen.

MB: Mit Bedford-Strom habt ihr mal wieder einen Professor zum Vorsitzenden gekürt - so wie wir mit unserem letzten deutscher Papa Emeritus Benedikt XVI, der ja wirklich eine intellektuelle Lichtgestalt ist. Den Zusammenhang zwischen Glauben und Vernunft hat er brillant dargelegt.

AM: Wenn du es gestattest, würde ich trotzdem lieber eine Lanze für euren aktuellen Papst brechen. Es ist sicher kein Zufall, dass nun zum ersten Mal ein Jesuit auf dem Stuhl Petri sitzt. SJ bedeutet, wie manche witzeln „Schlaun Jungs“. Meinem Eindruck nach findet die Integration von Glauben und säkularem Denken in diesem katholischen Orden einen auch für uns Protestanten leichter

nachvollziehbaren Ausdruck.

„Ich glaube – hilf meinem Unglauben!“ das ist ein Gebetsruf, an dem aufgeklärt und wissenschaftlich denkende Menschen nicht vorbei kommen. Dabei sind Dogmen und erst recht Machtstrukturen weniger hilfreich, als der wahrhaftige und glaubwürdige Umgang mit Widersprüchen, die nun mal das Menschsein ausmachen. Denn wir sollen schließlich mit den Worten des Apostels „alles prüfen, das gute aber behalten“. Zugleich wissen wir ja, dass niemand ins Reich Gottes kommt, der es nicht empfängt wie ein Kind. Darum bitte ich täglich um die Einfachheit und Schlichtheit des Glaubens.

MB: „Glauben“ ist immer zuerst ein Geschenk, wie es Martin Luther ausdrückt „sola gratia“, allein aus Gnade. Dass wir trotz all unserer grossen Leistungen und Fähigkeiten nicht alles selber in der Hand haben, dass wir trotz aller Bemühungen um Selbstoptimierung immer auch Menschen mit Verwundungen, Schwächen, Fehlern und auch Sünden sind, die wir nicht einfach selber heilen können gehört zum Menschsein dazu. Ich denke hier z.B. an den Topmanager der sich aus freien Stücken in die berufliche Selbständigkeit begeben hat, und dies auch als seine Berufung verspürt, aber trotzdem manchmal nachts aufwacht in der Sorge ob es finanziell tragfähig ist, und mich fragt: „was kann ich dagegen tun?“. Und ich nur antworte: „Der Glaube nimmt Dir diese Spannung Deines Lebens nicht weg, doch er hilft Dir, sie auszuhalten“. Und so werden wir in diesem neuen Jahr sicher neben vielen Guten und Schönen, auch die ein oder andere Herausforderung zu bestehen haben, eine Enttäuschung erleben, eine Niederlage einstecken müssen. Der Glaube kann das alles nicht verhindern, doch er kann uns helfen nicht zu verzweifeln, nicht aufzugeben, den Frieden des Herzens und damit auch die Freude am Leben nicht zu verlieren. „Ich glaube – hilf, meinem Unglauben“, macht uns Mut das Abenteuer des Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen des Lebens anzunehmen, es schenkt uns Zuversicht auch in unsicheren Zeiten nicht in Panik oder Angst zu verfallen. Das gilt sogar für 1. FC Köln: Nachdem ich Ihn Ende November nach der Niederlage gegen Fortuna Düsseldorf schon total abgeschrieben hatte, gewinnt er kurz vor Weihnachten plötzlich dreimal hintereinander. Der Glaube, und für die Christen unter uns der Glaube an Jesus Christus, ist ein wunderbares Geschenk.

AM: Darf ich da noch einen Wunsch für unser gemeinsames Jahr unter der Jahreslosung anschließen?

MB: Welchen denn?

AM: Ich wünsche mir, dass die zarten aber auch kraftvollen Pflänzchen des Aufbruchs, die in der deutschen Sektion Eurer Weltkirche im letzten Jahr zu erkennen waren, auch für uns hier in der Shanghaier Ökumene Früchte tragen. Dass wir im Alltag unserer Glaubenspraxis noch etwas mehr zusammenrücken und unsere Kraft in der Gemeinsamkeit unseres Zeugnisses erkennen.

MB: Na: In der DCGS sind wir doch schon ganz schön weit voran gekommen... Wenn wir alle versuchen, die Losung zumindest bis zu Chinese new year jeden Morgen und Abend zu beten, wird Gottes Wort jedem einzelnen von uns und unserer Gemeinschaft wunderbare Stärkung schenken.

AM. und MB.: In diesem Sinne wünschen wir nun allen ein frohes und gesegnetes neues Jahr. Happy new year! Xin Nian Kuaile!